

Winterausgabe 2024

Pilotprojekt
Navel der Roboter

*Gut und sicher
durch den Winter*

**„Kickers“
Fußballer
mit Herz
On Tour im
Pflegebereich**

**Gutschein-Block
Geschwindleistungen**

MENSCH – das macht Sinn!

Ob als Fachkraft oder im Quereinstieg –
für den Job zählst DU!
Unsere Pflegebereiche, die über die
ganze Stadt verteilt sind, bieten Dir einen
Arbeitsplatz in Deiner Nachbarschaft.

Diakoniestation
Stuttgart



www.ds-stuttgart.de



Schenken Sie Sicherheit

Damit Ihre Lieben im Notfall
gut versorgt sind:

- Haus- oder Mobil-Notruf
- examinierte Pflegefachkräfte
- 24h-Rufbereitschaft

Informieren Sie sich:
0711 342 130
info@hups24.de



Hausnotruf und
PflegeergänzungsService HuPS24®e.K.
Heiligenwiesen 8 · 70327 Stuttgart
www.hups24.de

Haus- und
Pflegetnotruf-Partner der
Diakoniestation Stuttgart



Oh du schöne Weihnachtszeit...

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Vorweihnachtszeit ist eine besondere Zeit des Jahres, die uns einlädt, innezuhalten und die kleinen Freuden des Lebens zu genießen. Während es draußen kalt und dunkel wird, schaffen wir uns drinnen eine gemütliche und warme Umgebung. Kerzenlicht, kuschelige Decken und der Duft von frisch gebackenen Plätzchen tragen zur Stimmung bei.

Der Adventskranz mit seinen vier Kerzen symbolisiert das Licht, das mit der Geburt Jesu in die Welt kommt. Jede Woche wird eine weitere Kerze angezündet. Und der Adventskalender hilft, die Tage bis Weihnachten zu zählen, sodass die Vorfreude umso mehr steigt.

Es ist eine Zeit der Besinnung und des Wartens. Wäre es nicht schön, in den Wochen vor Weihnachten Zeit und Ruhe zu finden? Nachzudenken über die schönen und auch anstrengenden Momente, die uns das Jahr beschert hat?

Wenn wir innehalten und darüber nachdenken, was wirklich wichtig für uns ist, erkennen wir, dass es die Menschen in unserem Leben sind – unsere Familien, Freunde und Kollegen – die uns am Herzen liegen. Sie sind es, die uns unterstützen, die Freude bringen und unser Leben bereichern. Gerade in der Vorweihnachtszeit wird uns diese Erkenntnis oftmals besonders bewusst. Somit ist es eine Zeit, in der wir die Gelegenheit haben, unsere Dankbarkeit und Liebe zu zeigen, sei es durch gemeinsame verbrachte Zeit,

kleine Gesten oder einfach durch das Dasein füreinander. Denn je älter wir werden, desto mehr erkennen wir, dass es nicht die Dinge unter dem Weihnachtsbaum sind, die wirklich zählen, sondern die Menschen, die um den Weihnachtsbaum sitzen.

Die meisten Inhalte unseres Magazins „miteinander“, das Sie nun in Händen halten, wurden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Diakoniestation Stuttgart verfasst. Entstanden sind wunderbare Texte und Geschichten von Menschen, die zumeist in der Pflege, in der hauswirtschaftlichen Versorgung oder in der Geschäftsstelle tätig sind. Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten!

Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser wünsche ich eine besinnliche Vorweihnachtszeit und viel Freude bei der Lektüre!

Herzlichst Ihr

Armin Picht
Geschäftsführung
Diakoniestation Stuttgart

Inhalt



3 Vorwort

„Oh du schöne Weihnachtszeit...“

4 Inhalt

Kurzübersicht

5 Gut und sicher durch den Winter

6 Hilfe annehmen, Gemeinschaft erleben

8 Navel

Ein Roboter in der Diakoniestation Stuttgart

10 Winfried Hermann

Verkehrsminister BW zu Besuch in der Diakoniestation Stuttgart

11 Gschwindleistungen

Der neue Gutschein-Block

12 Stuttgarter Kickers

Es geht in die Verlängerung!

13 Christian Mauersberger

On Tour im Pflegebereich Degerloch

14 Vorstellung Alexander Haug

Pflegebereich Plieningen-Birkach

16 Der tägliche Parkplatzkampf

Pflegebereich Seidenstraße

17 Eine Inspiration für die Jugend

Pflegebereich Seidenstraße

17 Azubis stellen sich vor

Abschlussjahrgang Herbst 2024

19 Kreuzworträtsel

(Des Rätsels Lösung: Seite 23)

20 Kolumne

Wenn sich Sommer und Winter begegnen

22 Rezept zum Sammeln

Tiramisu

Gut und sicher durch den Winter

Der Winter ist eine wunderbare Jahreszeit, gleichzeitig stellt er aber auch eine immense Herausforderung für unseren Körper und unser Immunsystem dar. Mit der kalten Jahreszeit beginnt die Zeit, in der unsere Abwehrkräfte eine Unterstützung gut gebrauchen können.

Die Tage werden kürzer und die Temperaturen sinken. Das bedeutet weniger Sonnenlicht, mehr Kälte und trockene Heizungsluft. Viele Menschen fühlen sich gerade in dieser Jahreszeit müde und schlapp. Hinzu kommt, dass gerade im Winter aufgrund von Glätte, Eis und Regen die Unfallgefahr steigt.

Daher stellt sich die Frage: Wie kommen Sie gut und sicher durch die kalte Jahreszeit? Welche Rolle spielen gute Kleidung, Ernährung, das Annehmen von Hilfsangeboten oder das Erleben von Gemeinschaft?

Mit guter Kleidung – gerüstet sein für Schlechtwettertage

Gerade in der Übergangszeit zum Winter können die Temperaturen unvorhersehbar schwanken und sinken, ohne dass wir darauf ausreichend vorbereitet wären. Hier kann es uns helfen, vorsorglich eine wärmende Mütze und Handschuhe standardmäßig miteinzupacken, damit wir nicht von der Kälte überrascht werden. Für eine weitere Überraschung kann die plötzlich eintretende Dunkelheit sorgen. Da haben wir uns am Nachmittag bei Helligkeit verabredet, doch auf unserem Heimweg ist es bereits dunkel. Als nützliche Tipps erweisen sich hier Reflektoren an der Kleidung, eine kleine Taschenlampe sowie das Mitnehmen des Handys. Steht Ihnen kein Handy zur Verfügung, können Sie auch Verwandte oder Freunde über Ihren Aufenthaltsort informieren. So könnten diese Menschen im Fall der Fälle gezielt nach Ihnen suchen.

Vitaminreich und ausgewogen ernähren

„Man ist, was man isst“

Ludwig Feuerbach (deutscher Philosoph)

Eine vitaminreiche und ausgewogene Ernährung ist besonders in der dunklen Jahreszeit von großer Bedeutung. Denn durch fehlendes Sonnenlicht und weniger Zeit, die wir im Freien verbringen können, kann oft ein Mangel an Vitamin D entstehen. Dieses fettlösliche Sonnenvitamin erfüllt gleich mehrere wichtige Funktionen im Körper. Neben der Hilfe bei der Aufnahme von Kalzium unterstützt es ein gesundes Immunsystem, indem es Bakterien und Viren abwehrt. Ebenso die Nerven benötigen Vitamin D, um Nachrichten zwischen Gehirn und Körper zu übertragen, und auch die Muskeln sind darauf angewiesen, um sich bewegen zu können. Zudem hat Vitamin D einen wesentlichen Einfluss auf unsere persönliche Stimmung und somit auf unser Wohlbefinden. Durch den regelmäßigen Verzehr von Lebensmitteln wie z. B. Milch, Käse, Eier oder fettem Fisch wie Hering, Lachs oder Makrele können Sie dazu beitragen, einem Vitamin-D-Mangel über die Ernährung vorzubeugen. Ihren persönlichen Vitamin-D-Status können Sie über einen Bluttest bei Ihrem Hausarzt feststellen lassen.





Diakoniestation
 **Stuttgart**
MAHLZEITENDIENST
Sehr gerne informieren wir Sie über unser Leistungsangebot:

Telefon: 0711 550385-510
 Amstetter Straße 22
 70329 Stuttgart
 essen@ds-stuttgart.de
 www.ds-stuttgart.de

Hilfe annehmen

Ein Sturz – und nichts ist mehr, wie es war ...

Pfützen, Eis und nasses Laub auf den Straßen – und schon ist es passiert! Besonders für ältere Menschen kann ein Sturz einschneidende Folgen haben, etwa Knochenbrüche und Verletzungen. Hinzu kommt, dass aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Heilungsprozess meist länger dauert oder noch weitere bedrohliche Komplikationen auftreten können. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt ist ebenso, dass mit jedem Sturz das Selbstbewusstsein schwindet. Das kann so weit gehen, dass Bewegungen und Aktivitäten gänzlich vermieden werden – aus Angst, erneut die Kontrolle über den Körper zu verlieren. Doch das wiederum hat zur Folge, dass man als Betroffener noch unsicherer beim Gehen wird. Wir als Diakoniestation Stuttgart mit einer eigenen Ergothe-

rapie-Praxis schulen unsere Mitarbeitenden daher zu Themen wie „Maßnahmen zur Sturzprävention“ und „Maßnahmen zur Verbesserung der Beweglichkeit“. Dabei ist es wichtig, darauf aufmerksam zu machen, wo potenzielle Sturzrisiken bestehen, und zudem hilfreiche Tipps zu geben, wie man die Koordination, die Kraft und die Beweglichkeit erhalten und trainieren kann.

Wenn Sie gerade in diesen wichtigen Punkten bei sich oder bei Ihrem Angehörigen Handlungsbedarf erkennen, sprechen Sie uns an.

Doch welche Möglichkeiten haben Sie, wenn das schmutzige Wetter und die dunkle Jahreszeit Sie nun in Ihrer Wohnung festsitzen lässt, sodass Sie nicht einmal die Einkäufe für Ihren täglichen Bedarf erledigen können?

Eine Möglichkeit besteht darin, dass Sie sich mit Nachbarn oder Freunden zusammentun, um sich gegensei-

tig bei den Einkäufen zu unterstützen. Der Vorteil ist, dass sich dadurch für alle die Anzahl der Einkäufe reduziert, auch für Sie, und dass Sie im Austausch mit anderen sind. Vielleicht gibt es ja eine junge Familie in der Nachbarschaft, die gern einen Einkauf für Sie übernimmt, während Sie in der Zeit auf deren Kleinkind aufpassen?

Und warum nehmen Sie nicht die widrigen Wetterverhältnisse zum Anlass, um sich komplett von der Last zu befreien, regelmäßig frische Lebensmittel einkaufen gehen zu müssen, um sich täglich eine Mahlzeit selbst zuzubereiten?

Unser Mahlzeitendienst liefert von 2x wöchentlich bis täglich ein schmackhaftes warmes Essen ins Haus (Heißbestellung). Alternativ können Sie auch einmal die Woche eine Tiefkühllieferung erhalten.

Die schlechte und kalte Wetterlage in den Wintermonaten und ein



Gemeinschaft erleben

Mangel an Vitamin D können Ihre Stimmung und damit das persönliche Wohlbefinden trüben. Damit sind Sie nicht allein, deshalb: Warum sich nicht zusammentun? Greifen Sie zum Telefonhörer und tätigen Sie den Anruf, den Sie schon lange vor sich herschieben. Ein gutes Gespräch bringt Sie und Ihren Gesprächspartner auf andere Gedanken und lässt Sie noch dazu am Leben Ihres Gegenübers teilhaben.

Planen Sie bewusst Treffen mit Verwandten oder Freunden. Und vielleicht merken Sie, dass schon die Vorfreude auf das bevorstehende Treffen Ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubert?

In vielen Kirchengemeinden werden gerade in den dunklen Wintermonaten oft Veranstaltungen wie z. B. Bastelnachmittage, Vorträge oder Lesungen angeboten. Informationen zu diesen Veranstaltungen finden Sie etwa in den Gemeindebriefen Ihrer Kirchengemeinde.

Und auch, wenn uns die kalte Jahreszeit vor diverse Herausforderungen stellt – bleiben Sie dennoch zuversichtlich! Denn Sie können selbst aktiv daran mitwirken, gut und sicher durch den Winter zu kommen.

Sylvia Rauscher



Ein Roboter in der Diakoniestation Stuttgart



Wer oder was ist Navel?

Navel ist ein ganz besonderer, sozialer Roboter, der von einem Start-up-Unternehmen aus München entwickelt wurde. Was ihn von herkömmlichen Robotern unterscheidet ist, dass er eine soziale Intelligenz besitzt. Wir als Einrichtung stellen uns die Frage, wel-

chen Dienst ein solcher Roboter für die Menschen in der ambulanten Pflege leisten könnte? Um das herauszufinden, startete die Diakoniestation Stuttgart im April 2024 ein Pilotprojekt, indem jeweils ein Navel-Roboter in der Tagespflege und einer in der Krankenwohnung in Gablenberg über sechs Monate lang eingesetzt wurde. Navel soll mit den Menschen auf sozialer und emotionaler Ebene interagieren, sie aktiv auffordern und ihnen ebenso Gesellschaft leisten sowie die Gemeinschaft fördern und positive Emotionen auslösen. Das Ziel ist es also, eine soziale Beziehung mit den Menschen aufzubauen, damit sie eine zusätzliche Ansprechmöglichkeit haben. Natürlich wird Navel keinen Mitarbeitenden ersetzen können, wir erhoffen uns aber, dass Navel diese in positiver Weise ergänzen kann.

Ende April 2024 kam Navel dann erstmals in der Tagespflege zum Einsatz. Der Gründer und CEO von Navel Robotics, Claude Toussaint, stellte uns den Roboter vor und demonstrierte ein kurzes Gespräch mit ihm. Daraufhin konnten auch die Mitarbeitenden der Tagespflege erste Annäherungsversuche starten. Durch eine direkte Ansprache mit einem „Hallo“ wird Navel aktiviert und beginnt eine

Konversation. Beim Beobachten des Gesprächs zwischen einer Mitarbeiterin und Navel fiel direkt auf, dass er richtigen Blickkontakt mit seiner Gesprächspartnerin herstellte. Denn Navel erkennt, wo die Augen seines Gegenübers sind, und kann dadurch direkt in dessen Augen schauen. Die Augenbewegungen von diesem Roboter wirken sehr natürlich, wodurch ein unangenehmes Anstarren vermieden wird. Aufgrund entsprechender Motoren kann er seinen Kopf in alle Richtungen bewegen, was gerade im Gespräch mit ihm sehr unterstützend wirkt, da man das Gefühl bekommt, dass er einem richtig zuhört. Beeindruckend war außerdem die Ausdrucksvielfalt an Mimik, die Navel in einem Gespräch einsetzen kann.

Unser Gespräch mit Navel sorgte für viel Aufmerksamkeit in der Tagespflege und weckte das Interesse einiger Gäste, die uns schon neugierig durch eine Glastür beobachtet hatten. Dabei meldete sich ein Gast freiwillig, der voller Vorfreude in die Interaktion mit Navel gehen wollte. Nach der Begrüßung stellte Navel schon die erste Frage: „Wie war dein Tag bisher?“ Und der Gast fing ganz begeistert an, von seinem bisherigen Tagesverlauf zu erzählen.

Bemerkenswert finde ich, dass Navel zu allem eine Antwort findet, weil er zurückgreifen kann auf die künstliche Intelligenz (KI) mit ChatGPT und diversen Cloud-Diensten. Die Gesprächsthemen sind weitgefächert, können von ganz normalem Small Talk über Kochrezepte bis hin zu Spielen und Witzen reichen. Auch bei negativen Themen reagierte Navel sehr angemessen und authentisch. Ein Gast erzählte beispielsweise, dass er sich traurig fühle, worauf Navel nach dem Grund für dessen Befinden fragte. Auf die Antwort des Gastes, dass er dies nicht erzählen wolle, reagierte Navel ganz passend mit: „Das verstehe ich, falls du es dir aber doch anders überlegen solltest, kannst du jederzeit mit mir reden. Ich bin für dich da.“ Und dann versuchte Navel den Gast aufzumuntern und abzulenken.

Meiner Meinung nach kann Navel eine echte Bereicherung für Pflegeeinrichtungen sein. Egal, ob zu reinen Unterhaltungszwecken, Trainings für Menschen mit Demenz oder zum Aufbau einer sozialen Beziehung – ich glaube, dass es für jeden Menschen einen passenden Zweck gibt, den Navel in positiver Weise erfüllen kann.

Lateisha Lopez
Auszubildende Kauffrau
im Gesundheitswesen



8 / miteinander

navel
robotics

miteinander / 9



Winfried Hermann

Verkehrsminister BW zu Besuch in der Diakoniestation Stuttgart

Pflege – klimafreundlich unterwegs

Die Diakoniestation Stuttgart mit ihren 16 ambulanten Pflegebereichen versorgt mit circa 500 Mitarbeitern 2.500 Kunden im gesamten Stuttgarter Stadtgebiet. Bereits vor über zehn Jahren hat Armin Picht, Geschäftsführung einer der größten Einrichtungen in der ambulanten Pflege, damit begonnen, klimafreundlich unterwegs zu sein, indem er sich zum Ziel gesetzt hat, bis ins Jahr 2021 den Anteil der E-Fahrzeuge in seinem Fuhrpark auf mindestens dreißig Prozent zu bekommen:

„Auch wenn die Rahmenbedingungen nicht immer einfach waren, sind wir stolz, dass von unseren derzeit 190 Fahrzeugen bereits sechzig Fahrzeuge elektro-betrieben sind und wir damit unser erstes gestecktes Ziel bereits übertroffen haben. Uns ist es wichtig, einen wertvollen Beitrag zu einem klimafreundlichen Stuttgart zu leisten“, so Armin Picht.

Um sich hierüber sein eigenes Bild machen zu können, kündigte sich im Juni 2024 Verkehrsminister Winfried Hermann zu einem Besuch in der Diakoniestation Stuttgart im Pflegebereich Vaihingen an.

Dabei zeigte sich dieser sehr beeindruckt von den täglichen Anforderungen in der ambulanten Pflege sowie den 1,1 Millionen Hausbesuchen im Jahr.

Winfried Hermann gab an, sich für weitere Fördermöglichkeiten zum Erwerb von E-Autos seitens der Landesregierung einzusetzen. So soll zukünftig beim Kauf eines kleinen E-Autos für ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen ein Zuschuss von bis zu 7.000 Euro vom Land möglich sein. Verkehrsminister Winfried Hermann führt weiter aus: „Die ambulanten Dienste sind häufig mit vielen kleinen Wagen unterwegs. Den Zuschuss gibt es, weil die Preisspanne zwischen Elektro und Verbrenner hoch ist.“

Diese Nachricht bietet für ambulante Pflegedienste wie die Diakoniestation Stuttgart eine gute Möglichkeit, eines ihrer Ziele – klimafreundlich unterwegs zu sein – umsetzen zu können.

Sylvia Rauscher

Diakoniestation



Zu beziehen über die Pflegebereiche der Diakoniestation Stuttgart.
www.ds-stuttgart.de/standorte

Gschwindleistungen



Der neue Gutschein-Block der Diakoniestation Stuttgart – eine Idee für Weihnachten?

Oft hören wir alle bei unseren Hausbesuchen etwas, was uns aufhorchen lässt: „Könnten Sie mir bitte noch gschwind kurz den Briefkasten leeren?“ oder „Wenn Sie schon da sind, wäre es Ihnen möglich, meine Pflanzen zu gießen?“

Wie gern möchte man jemandem „gschwind“ eine kleine Gefälligkeit erweisen, aber die Umstände geben es leider nicht her.

Kennen Sie das? Wir von der Diakoniestation Stuttgart kennen das sehr gut.

In unserem Arbeitsalltag kommen wir regelmäßig in diese Situation und können dieser dann nicht so gerecht werden, wie wir uns das für unsere Kunden und uns selbst wünschen würden.

Denn mit der Pflegekasse können wir viertelstündlich abrechnen, doch kleine Hilfestellungen nehmen meist weniger Zeit in Anspruch.

Dieser Umstand hat uns dazu veranlasst, zu prüfen, wie wir

hier eine Leistung anbieten könnten, um für unseren Kundenkreis auch diese kleinen Wünsche bzw. „Gschwindleistungen“ erfüllen zu können. Wir freuen uns deshalb sehr, dass wir zukünftig eine Option anbieten können, um unseren Kunden diese „kleinen Freuden“ doch zu ermöglichen.

Wir haben einen Gutschein-Block entwickelt, den Sie für sich oder Ihre Angehörige in unseren Pflegebereichen käuflich erwerben können. Dieser Gutschein-Block beinhaltet „15 x 5 Minuten Gschwindleistungen“ und hat einen Gesamtwert von 120,00 Euro. So wird es unseren Pflegefachkräften und Assistenten in der Pflege während eines Hausbesuchs ermöglicht, diverse weitergehende kleine Unterstützungen anzubieten. Diese sind jeweils auf einen Zeitrahmen von fünf Minuten begrenzt. Ob dabei die Zimmerpflanzen gegossen werden, der Müll

entsorgt oder der Briefkasten geleert wird, spielt keine Rolle. Mit Hilfe des Gutscheins ist der Handreichung ein geordneter Rahmen geboten. Die Leistungen, die einer ärztlichen Verordnung bedürfen, sind hier ausdrücklich nicht inbegriffen.

Haben Sie Interesse, sich selbst oder Ihren Angehörigen mit einem „Extra an Zuwendung“ zu beschenken? Wenden Sie sich einfach an Ihren zuständigen Pflegebereich der Diakoniestation Stuttgart. Dort erhalten Sie weitere Informationen und können den Gutschein-Block käuflich erwerben.

Alexander Haug
Bezugspflegekraft Pflegebereich Plieningen-Birkach

Marco Weinmann
Pflegedienstleitung Mitte/Ost

Verlängerung mit den Stuttgarter Kickers



**Update von den Stuttgarter Kickers:
Diakoniestation Stuttgart ist nun „Blau-Weisser“ Partner**



Die Stuttgarter Kickers freuen sich über die Fortführung ihrer Zusammenarbeit mit der Diakoniestation Stuttgart, sogar in aufgewerteter Form. Vormalig „Kickers-Club“ Partner, ist die Diakoniestation Stuttgart nun „Blau-Weisser“ Partner der Stuttgarter Kickers. Sie vertritt die Werte Familie, Heimat und Nähe, durch ihren täglichen Einsatz. Als Unterstützer im familiären Bereich bietet die Station ein selbstbestimmtes Leben zu Hause und fördert die regionale Verbundenheit durch ihre tiefe Verwurzelung in den evangelischen Kirchengemeinden Stuttgarts.

Und so erklärt Enzo Marchese, Head of Sponsoring bei den Stuttgarter Kickers: „Die fortgesetzte Partnerschaft mit der Diakoniestation Stuttgart beweist, dass unsere Verbindung über die gemeinsamen Farben hinausgeht. Sie gründet sich auf unserem gemeinsamen Bestreben nach achtsamer Fürsorge und Zusammenhalt.“

Seit ihrer Gründung vor über 130 Jahren hat sich die Diakoniestation Stuttgart zu einem mittelständischen Sozialunternehmen entwickelt. Mit 16 Standorten und über 750 Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen betont

die Diakoniestation Stuttgart ihr christliches Menschenbild und den menschlichen Fokus in ihrer täglichen Arbeit.

Die unerwartete Kombination von Sport und Pflege zeigt Dynamik und Teamgeist aus beiden Bereichen. Gegenseitige Unterstützung und organisierte Prozesse sind sowohl auf dem Spielfeld als auch in der Pflege wichtig.

„Die emotionale Begeisterung, die wir auf und neben dem Spielfeld erleben, findet ihre Entsprechung in der Hingabe, mit der die Diakoniestation Stuttgart ihre Pflegeaufgaben wahrnimmt. Unsere gemeinsamen Farben Blau und Weiß symbolisieren die Verbundenheit zwischen unseren Organisationen“, so Armin Picht, Geschäftsführer der Diakoniestation Stuttgart.

Diese Partnerschaft unterstreicht das Engagement beider Organisationen, und zwar den lokalen Gemeinschaftssinn zu fördern und zu stärken.

Tim-Benjamin Seiffert
Stuttgarter Kickers

Stuttgarter Kickers - Spieler

**Christian Mauersberger
zu Besuch im Pflegebereich Degerloch**

Bei sommerlichen Temperaturen im August besuchte Christian Mauersberger unseren Pflegebereich in Degerloch, um einen Einblick in die tägliche Arbeit der ambulanten Pflege zu gewinnen. Sein Tag begann auf der Station, indem er die ersten Vorbereitungen unterstützte und sich mit dem Einsatz von mobilen Tablets im ambulanten Pflegealltag vertraut machte.

Im Anschluss begleitete Mauersberger die Pflegedienstleitung Sabine Althoff zu einer 90-jährigen Kundin in Degerloch, die sich einverstanden erklärt hatte, Teil dieser besonderen Erfahrung zu werden. Vor Ort half er bei der Betreuung der älteren Dame und konnte so hautnah miterleben, wie wichtig die kompetente und einfühlsame Pflege durch die Diakoniestation Stuttgart ist. Nach dem Besuch kehrte Mauersberger auf die Station zurück, um gemeinsam mit dem Team den Einsatz nachzubereiten und den Einsatz Revue passieren zu lassen. Der Besuch in unserer Einrichtung ermöglichte es ihm, einen tieferen Einblick in unsere tägliche Arbeit zu bekommen. Für die Stuttgarter Kickers ist die Diakoniestation Stuttgart ein wichtiger Partner, dessen Werte und Engagement für die Gemeinschaft seitens der Stuttgarter Kickers sehr geschätzt werden.

Mauersberger zeigte sich beeindruckt von der Professionalität und dem Einsatz des Teams vor Ort und betonte, wie wichtig solche Einblicke für ein besseres Verständnis und eine intensivere Zusammenarbeit seien.

Das gesamte Treffen wurde von Regio TV begleitet. Sie können unter nachstehendem QR-Code die Ausstrahlung in der Mediathek von Regio TV abrufen. Fußballer mit Herz – Christian Mauersberger besucht den Pflegebereich Degerloch der Diakoniestation Stuttgart

Scan me ✓



Sylvia Rauscher
Tim-Benjamin Seiffert
Stuttgarter Kickers



Der ambulante Pflegedienst – (m)eine bewusste Entscheidung

Alexander Haug – Bezugspflegekraft aus dem Pflegebereich Plieningen-Birkach



Raus aus der Klinik und rein in die ambulante Pflege

Wie alles begann

Nach über zwanzig Jahren Tätigkeit in der Klinik begann Ende 2019 mein Neustart in der ambulanten Pflege bei der Diakoniestation Stuttgart.

Da ich beides kenne, möchte ich gleich zu Anfang klarstellen, dass die Arbeit in der Klinik und die Arbeit in der ambulanten Pflege für mich keine unterschiedliche Wertigkeit oder Gewichtung haben. Beides ist wertvolle Arbeit am und mit dem Menschen. Beides benötigt ein hohes Maß an Professionalität und Fachwissen.

Mein Einstieg in die Pflege begann schon 1998 mit einem Diakonischen Jahr in einer Klinik in Chemnitz. Nach der Ausbildung zum Krankenpfleger folgte der

Umzug nach Stuttgart. Im Katharinenhospital arbeitete ich für acht Jahre auf einer HNO-Station mit onkologischem Schwerpunkt. Aber noch mehr Fachwissen kann nicht schaden, dachte ich mir, und so wechselte ich auf die Internistische Intensivstation. Die zweijährige Ausbildung zum Fachkrankenpfleger für Intensivpflege und Anästhesie hat meine Erwartungen nicht enttäuscht und meinen Horizont mehr als erweitert. Die letzten sechs Jahre im Klinikum arbeitete ich in der Anästhesie. Hier konnte ich sämtliche chirurgische und diagnostische Eingriffe sehen und innerhalb meines Tätigkeitsspektrums begleiten, die eine Klinik der Maximalversorgung anbietet. Ich bin unglaublich dankbar für diese lehrreiche Zeit.

Und doch stellte sich bei mir immer mehr das Gefühl ein, die Pflege und die Medizin wortwörtlich satt zu haben. Man hat alles gesehen, alles gemacht und auch gekonnt. Häufig bestand die größte Herausforderung nur noch darin, die vorgeschriebenen Zeitfenster einzuhalten.

Ausstieg? Umstieg!

Ich spielte intensiv mit dem Gedanken, aus der Pflege auszusteigen. Zumindest aus der Pflege, wie ich sie bisher kannte. Die Diakonie in Stuttgart zeigt auf ihrer Internetseite sehr eindrücklich, wie breit sie aufgestellt ist. Von stationärer, teilstationärer und ambulanter

Betreuung, dauerhaft, kurzzeitig oder immer wieder ... alles ist dabei. Das machte mich neugierig und so schrieb ich eine Initiativbewerbung, ohne mich für eine konkrete Stelle zu interessieren. Ich wollte es anderen überlassen, auf welchem Platz sie mich sehen.

Beim Vorstellungsgespräch wurde mir klar, dass es sich um den ambulanten Pflegedienst der Diakoniestation Stuttgart handelte, der sich für mich interessierte. Der wäre jetzt nicht unbedingt meine erste Wahl gewesen. Aus der Ausbildungszeit hatte ich nicht die besten Erinnerungen an die ambulante Pflege. Doch das Gespräch war sehr erfrischend und die wohnortnahe Arbeitsstelle reizvoll. Ich sagte einer Hospitation zu und entschied mich tatsächlich schnell für den Wechsel zu diesem neuen Arbeitgeber, der Diakoniestation Stuttgart.

Die andere Arbeit

Was mich von Anfang an überraschte, war das fast schon unglaubliche Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde. Alle Vorgesetzten auf sämtlichen Ebenen, einschließlich der Geschäftsführung, sind Pflegefachkräfte. Das kannte ich so noch nicht – und der Unterschied ist durchaus spürbar. Es herrscht nicht nur Vertrauen in das Wissen, sondern auch ein Verständnis für sämtliche Belange der Mitarbeitenden. Es gibt viel Freiraum, den man nutzen kann,



um seine persönliche fachliche Note in die Arbeit einzubringen. Ich bekomme die Zeit für meine pflegerische Arbeit, die ich benötige, und ich entscheide selbstständig, wann ich Pause mache bzw. ein Einsatz zufriedenstellend beendet ist.

Das Vertrauen und die Dankbarkeit der Kunden für mich und meine Arbeit empfinde ich ebenfalls als großes Geschenk. Man sieht nicht nur die Diagnose, sondern – mehr, als dies in der Klinik möglich gewesen wäre –, den ganzen Menschen. Natürlich auch mit allen Chancen und Defiziten im jeweiligen Umfeld. Ganz überwiegend werde ich lächelnd empfangen. Und wenn nicht, zumindest lächelnd verabschiedet. Von meiner klinischen Erfahrung profitiere ich auch hier. Schließlich besteht der Großteil meiner Aufgaben aus Behandlungspflege. So begleiten mich Wundversorgungen, Injektionen, Infusionen, Drainagen und Katheter auch weiterhin im Arbeitsalltag.

Die Zukunft

„Sie haben es sicher eilig“, höre ich Passanten oft sagen, wenn ich jemandem eine Haustüre aufhalte. Es wird inzwischen erwartet, dass eine Pflegekraft im Dauerstress ist und unter chronischer Zeitnot und



Überstunden leidet. Zeitdruck kann vor allem bei kurzfristigen Krankheitsausfällen unter Kolleginnen und Kollegen durchaus auch bei der Diakoniestation Stuttgart vorkommen. Allerdings ist der Vorteil zur stationären Pflege, dass längerfristige Personalentwicklungen zwangsläufig auch zu einer Anpassung im Kundentamm führen.

Als ich mich vor fünf Jahren entschied, zur Diakoniestation Stuttgart zu wechseln, erntete ich hauptsächlich ungläubiges Kopfschütteln. Meine damaligen Kollegen in der Anästhesie-Abteilung eines großen Klinikums konnten mein Motiv nicht nachvollziehen. Tatsächlich ist es ein eher unüblicher Werdegang für einen Fachkrankenpfleger der Anästhesie und Intensivmedizin, in die häusliche Alten- und Krankenpflege zu gehen. Doch für mich überwog im klinischen Alltag oft der Zeitdruck, dem man nur mit zwischenmenschlichen Kompromissen gerecht werden konnte.

Bei der Diakoniestation Stuttgart erlebe ich durchdachte Tourenpläne, die mir Zeit lassen für den Kunden. Meine Vorgesetzten sind durchweg selbst erfahrene Pflegekräfte und setzen großes Vertrauen in die Kompetenzen ihrer Mitarbeitenden.

Durch meinen kurzen Arbeitsweg sage ich gern, dass ich jetzt „Homeoffice“ in der Pflege habe. So kann ich z. B. meine Pause bei mir zu Hause auf der Terrasse verbringen. Und wenn ich nach dem Frühdienst noch Joggen oder zum Fitnessstraining gehe, bin ich um die gleiche Zeit zurück daheim wie früher im Klinikdienst. Inzwischen wurde ich zur Bezugspflegekraft weitergebildet. Das bedeutet, ich habe Kenntnisse über die Finanzierung der Pflege erhalten, führe selbstständig Beratungsgespräche mit Kunden und begleite die Assistenten fachlich in der Pflege.

Alles in allem fühle ich mich angekommen auf einem abwechslungsreichen Arbeitsplatz und bei einem motivierenden und wertschätzenden Arbeitgeber. Aus diesem Grund schaue ich positiv in die Zukunft und bin mir auch weiterhin sicher, die richtige Entscheidung für mich getroffen zu haben.

Alexander Haug
Bezugspflegekraft
Pflegebereich Plieningen-Birkach

Der tägliche Kampf um den Parkplatz

Pflegebereich Seidenstraße

Wie die meisten wohl wissen, stellt das Parken und sich Orientieren in Stuttgart-West eine fast unmögliche Aufgabe dar. Die unzähligen Baustellen, Einbahn- und Fahrradstraßen verhindern oft den Weg zum Ziel und/oder verlängern den Weg unnötig. Diese Zeit fehlt uns dann mit den Kunden und ebenso, um wichtige Hilfestellungen zeitnah zu gewährleisten.

Für die Diakoniestation Stuttgart, Pflegebereich Seidenstraße, ist die tägliche Parkplatzsuche eine große Herausforderung, da dieser Pflegebereich im Herzen des Stuttgarter Westens liegt und die meisten Arzthäuser und Kunden, die von uns anzufahren sind, von der Parkplatzsuche betroffen sind.

Doch für alles gibt es eine Lösung: Wir haben neuerdings einen Elektro-Scooter in unserer Flotte! Dieser ist leicht zu bedienen und mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h sind wir dennoch flott unterwegs. Doch das Beste ist, dass wir damit nicht mehr so eingeschränkt sind durch Baustellen oder die endlose Parkplatzsuche. Wir können nun direkt vor der Tür halten, zügig von A nach B gelangen und unsere Unterstützungsleistungen zeitgerecht erbringen.

Dabei sind das nicht die einzigen Vorteile: Da dieser E-Scooter ein Auto im Fuhrpark ersetzt, wird dadurch auch der CO₂-Ausstoß der Diakoniestation Stuttgart reduziert. Darüber hinaus können wir hierdurch die Kosten für unseren Fuhrpark insgesamt senken und diese Einsparung anderweitig für Wichtiges verwenden.

Kristin Teichmann, Pflegedienstleitung
Svetlana Hanisch, stellvertretende Pflegedienstleitung
Foto: Mariatu Kamara

Eine Inspiration für die Jugend

Pflegebereich Seidenstraße

Ich hatte bislang gedacht, dass ich für mein Alter sehr sportlich sei, bis ich Frau Hartmann kennengelernt habe.

Als ich sie das erste Mal während meines Freiwilligen Sozialen Jahrs (FSJ) besuchte, war ich überrascht. Man hatte mir nur gesagt, die Kundin sei 102 Jahre alt und lebe noch allein. Doch als ich bei ihr zu Hause ankam, habe ich gar nichts von ihrem hohen Alter bemerkt. Sie ist mindestens so ambitioniert und fit wie eine 25-Jährige.

Über die Tage und Wochen hat Frau Hartmann mir dann immer mehr über sich selbst erzählt. Wie es z. B. früher so war und was sie früher gemacht hat. Dabei habe ich dann erfahren, dass sie in jungen Jahren für die Olympischen Spiele – im Weitsprung – nominiert war. Verwundert hat mich dies eigentlich nicht, denn mir war klar, dass wenn sie jetzt noch so fit ist, sie früher eine Spitzenathletin gewesen sein musste.

Mittlerweile ist es zu unserer Gewohnheit geworden, dass wenn ich bei ihr vorbeikomme, wir zusammen ein paar Dehnübungen machen und uns damit etwas fit halten.



Sie in ihrem hohen Alter noch so fit zu sehen, motiviert mich generell und auch in Zeiten, in denen ich mit einem Schulterbruch zu tun hatte. Da fiel es mir am Anfang schwer, mich zu bewegen und fit zu halten. Aber immer, wenn es mir an Motivation fehlte, dachte ich an Frau Hartmann und wie beeindruckend es ist, dass sie für ihr Alter so fit ist.

Ich bin sehr froh, dass ich mein FSJ bei der Diakoniestation Stuttgart begonnen habe. Am Anfang war ich ein wenig skeptisch, wie das ganze Jahr wohl verlaufen würde. Doch gerade Begegnungen wie die mit Frau Hartmann und vielen anderen sind der Grund, warum es mir so viel Spaß macht. Man kann den Menschen helfen und dabei auch noch Freunde finden. Perfekt – ich hätte nie gedacht, dass man in einem Job tatsächlich Spaß haben kann, doch es ist möglich.

Malik Geider
FSJ Pflegebereich Seidenstraße
Foto Geider/Hartmann

AZUBIS
stellen sich vor

Das sind wir, die Auszubildenden – mit Abschlussjahrgang Herbst 2024

Anita Peicic

Wie bin ich zu der Ausbildung gekommen?

Die Ausbildung zur Pflegefachfrau habe ich ausgewählt, weil es sehr interessant ist und ich sehr viel vermittelt bekomme. Das Lernen ist dabei sehr abwechslungsreich, da in der Theorie Gelerntes in der Praxis angewandt werden kann.

Wie war die Ausbildung für mich?

Mir macht die Ausbildung sehr viel Spaß, denn es handelt sich um eine verantwortungsvolle Arbeit und kein Tag gleicht dem anderen. Darüber hinaus gefällt mir an der Aufgabe, dass ich Menschen kennenlernen. Mir gibt es ein gutes Gefühl, Menschen helfen zu können ich bekomme dadurch

sehr viel zurück für mich. Außerdem schätze ich an der Arbeit und dem Arbeitgeber, dass mir eine sichere Zukunft, viele Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegsmöglichkeiten geboten werden. Es war nicht immer einfach, die Balance zwischen Arbeit, Schule und Familie zu finden, aber ich bin sehr froh, die Ausbildung absolviert zu haben.



Von links.: Aladin Ahmedic, Dany Hoffmann, Anita Peicic

Dany Hoffmann

Wie bin ich zu der Ausbildung gekommen?

Die berufliche Laufbahn zum Pflegefachmann habe ich durch ein Schulpraktikum entdeckt, das mein Interesse an der Pflege geweckt hat. Es war beeindruckend zu sehen, wie viel Positives man im Leben anderer Menschen bewirken kann.

Wie war die Ausbildung für mich?

Besonders gefällt mir die Tätigkeit in der ambulanten Pflege. Hier hat man die Möglichkeit, im Pflegebereich unterwegs zu sein und verschiedene Menschen in ihrem Zuhause kennenzulernen. Es ist für mich etwas ganz Besonderes, den Alltag der Kunden mitzugestalten und ihnen in ihrer gewohnten Umgebung beizustehen. Jede Wohnung erzählt ihre eigene Geschichte und es ist erfüllend, Teil dieser Geschichte zu werden und eine persönliche Bindung zu den Menschen aufzubauen.

Die Vielfalt der Aufgaben und die Abwechslung, die die ambulante Pflege mit sich bringt, machen jeden Tag spannend und abwechslungsreich. Man lernt nicht nur verschiedene Pflfetechniken, sondern auch viel über das Leben und die individuellen Bedürfnisse der Kunden. Diese Nähe und der direkte Kontakt sind für mich besonders wertvoll.

Ich freue mich darauf, weiterhin in diesem Bereich tätig zu sein und meine Fähigkeiten weiterzuentwickeln, um die bestmögliche Pflege zu bieten. Es ist ein herausfordernder, aber auch unglaublich erfüllender Beruf, der mir zeigt, wie wichtig menschliche Zuwendung und professionelle Pflege sind.

Aladin Ahmedic

Wie bin ich zu der Ausbildung gekommen?

Die Ausbildung zum Pflegefachmann habe ich zum einen begonnen, um Menschen auf professionelle Art und Weise helfen zu können, und zum anderen, da ich grundsätzlich auch privat ein sehr hilfsbereiter Mensch bin.

Was mich zu dieser Ausbildung ebenfalls animiert hat, ist die einsichtige Sicht auf die Pflege. Pflege ist nicht gleich Pflege, sondern sehr viel mehr. Denn im Hintergrund und in der Organisation läuft so vieles ab – und das hat mich ebenfalls gezeit kennenzulernen.

Wie war die Ausbildung für mich?

Der Beruf als Pflegefachkraft hat mich beruflich sowie privat sehr weit gebracht. Meine Empathie hat sich verstärkt, meine Rundumsicht ist verschärft worden und mein Bewusstsein für die Pflege enorm gestiegen. Ich bin sehr stolz, die Ausbildung im Herbst 2024 absolviert zu haben mit dem Wissen, dass meine Kenntnisse jetzt Menschen professionell unterstützen und ihnen auch Lebensfreude schenken können. Für mich war die Wahl dieser Ausbildung die beste Entscheidung und ich bereue keinen Tag, denn jeden Tag gewinne ich an Erfahrung und Wissen.

Ich freue mich sehr auf die Zukunft als Pflegefachkraft und darauf, neuen Wind in den Pflegealltag bringen zu können. Mich begeistert es, dass ich endlich „meine Touren“ fahren darf, und natürlich freue ich mich auf den Kontakt mit meinen wundervollen Kunden.

Vielen Dank an alle, die mich in meiner Ausbildung begleitet und tatkräftig unterstützt haben – meine Kolleginnen, meine Praxisanleitung und meine Pflegedienstleitung.

mit dem Hund ... gehen	die Haarfarbe ändern	Wärmespender im Winter	frz. Maler (Claude) † 1926	Thronfolger	freundlich	geländegängiges Motorrad	Sachvortrag	in der Höhe	schlechte Laune verursachen	Wind-schatten-seite	Einfassung	Atommeiler	zuvor, zunächst	Lebensabend
Teil eines Grundstoffteilchens						Wintersportgerät					Bodenfläche			7
auf der Stelle, augenblicklich					jemand, der Eigentum stiehlt				Vogel, Pelikanverwandter	5				behagliche Wärmequelle
„ein Schiff in Gefahr“					Selbstbezeichnung von Eskimos	Südfucht					Verkleidung Lufttrübung			
15				sich täuschen					Bundesland Österreichs	Blüten-saft				
europ. Volk	betriebsam, agil	jap. Kaisertitel Nachtvogel				Lärm, Radau		Stadt in Oberitalien					Stiefmütterchen, Veilchen	unterwürfig
			kurze Aufzeichnung	flüssige Speisewürze	nord-russ. Halbinsel	14			Rüssel-tier		alt-röm. Dichter Überbleibsel			
Wahlzettelkasten	zielbewusst eine der Gezeiten						rügen, schelten		Suppen-schüssel			6		
entspannt, erleichtert				eine Salat-sorten	wärmen-des Accessoire		Dachbret-chen	Kamera-ein-stellung (Film)		Gewürz-nuss	Turnübung Stöckel-schuh, Pumps		Abwand-lung, Variante	Aufbrüh-hilfe
Anrufung Gottes	bayer. Volksdichter † 1921	keltische Sprache Nachtgottesdienst				12		chem.: sich zer-setzen	gärme-rische Anlage					
					athle-tisch, drahtig		Nieder-kunft				4	seltener	Schnee-an-häufung	Zwerg, Erdgeist
einmaliges Ein- und Ausatmen	Einzel-vortra-gender		fühlende Seele	Pflanzen-faser				Wind-jacke mit Kapuze	falsche Richtung					
Germanen-stamm							Riese im Alten Testa-ment		Gelehrten-sprache					
Hotel für Auto-fahrer				eine Tonart ein Miss-günstiger				Säugetier-ordnung				unterer Eckzahn des Keilers	tropi-sche Schling-pflanze	
West-germane							Tier aus der Ferne Wasser-vogel			amerik.-engl. Dichter † 1965	Kopf-schutz für Radler			
rastlos, ruhelos	Unge-brauchtes	Vogel (Symbol des Frie-dens)	hasten					Tuben-inhalt	ungefähr		1	Papst-krone	hierhin	
					2	arabi-sches Gruß-wort	Vorname Picassos † Frost-gebilde					Staat der USA trockene Halme		
Haus-halts-plan	16			höchster Vulkan Europas	gebratene Fleisch-schnitte				Zahn-fäule	Fluss durch Paris				
Ohren-robbe	Polar-gewässer	Teil des Mittel-meers						11	entgegen-gesetzt					
						Keim-träger	Hoheits-gebiet			Glück-chen am Schlitzen	lat.: tat-sächlich (2 Wör-ter)	ital. Rock-sängerin (Gianna)		
persönl. Fürwort, 3. Person Plural		Heil-mittel, Medizin		streich-fähiges Medi-kament				Quarz-stein-chen	des Weiteren					
Foto-apparat	Gebirge in Süd-amerika	Teil von Vietnam Sitten-lehre			8	rechter Seine-Zufluss	Gottes-haus					stärkster Sturm	großer Rasse-hund	
				engl.: Schnee	einbalsam. Leichnam Holz-splifter				schma-ler Weg	Fleisch-soßen-grund-lage			3	
Maschen-werk			Zauber-wort in „1001 Nacht“				Zitter-pappel Badeort in Belgien			Fluss durch Florenz				
strecken, spannen	13				Sport-sprache: eng, nah				mit Schmutz-tupfen übersät					
			Stadt in Algerien			Teil des Fahr-rades		10		Wasser-pflanze				
Fortset-zungs-folge	Haupt-stadt der Ukraine			Staat im Hi-malaja					Müll-ablade-platz				9	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

Des Rätsels Lösung: siehe Seite 23

Wenn sich Sommer und Winter begegnen ...



Ich komme mir im Moment wieder ein bisschen vor wie Erich Kästner. Denn der Kinderbuchautor schrieb „Das fliegende Klassenzimmer“ im Sommer, die Geschichte hingegen spielt im Winter. Erich Kästner berichtet im Vorwort, dass er seinen Roman am Fuße der Zugspitze schrieb, wo er seinen Sommerurlaub seinerzeit verbrachte. Der Berliner wollte eigentlich nur eine Weihnachtsgeschichte schreiben. Skurril mag das gewesen sein. Da sitzt er im Sommer im Grünen, schaut den Kühen beim Wiederkäuen zu. Dann fliegen ihm die Ideen zu und statt einer Geschichte schreibt er einen ganzen Roman, der im kalten Winter stattfindet.

Zwar bin ich kein kleiner Erich Kästner. Aber gemeinsam ist uns beiden, dass ich die Kolumne für die Diakoniestation Stuttgart immer um ein halbes Jahr versetzt schreibe. Im Winter kommt die Anfrage für die Sommerausgabe. Und im Sommer – so wie jetzt gerade – die Anfrage für die Winterausgabe. Beim Schreiben aus dem Fenster schauend, werden langsam die Äpfel und die Zwetschgen am Baum reif. Die Freibadsaison ist in vollem Gange. Und ja, ich habe heute tatsächlich schon wiederkäuende Kühe auf der Wiese gesehen – und mache mir jetzt Gedanken über den Winter.

Im Moment halte ich keinen heißen Tee in der Hand, um mich zu wärmen, sondern ein kühles alkoholfreies

Weizenbier. Denn ich habe gerade eine Radtour hinter mir und schwitze noch etwas. Die isotonische Flüssigkeit wird mir guttun. Nun also soll ich etwas schreiben für die kalte Jahreszeit. Das Magazinthema heißt „Gut und sicher durch den Winter.“

Als Erstes fällt mir eine Geschichte ein, die wirklich so passiert ist. Frau Schneider konnte nicht mehr selbst kochen. „Du bekommst im Restaurant ein Abo-Mittagessen“, beschlossen ihre Kinder. Und so ging Frau Schneider jeden Tag zu Fuß in die Gaststätte drei Straßen weiter. Doch dann kam der Winter und mit ihm das Glatteis. Die Tochter rief bei der Mutter an: „Aber heute bleibst du zu Hause, es ist zu glatt!“

Frau Schneider sagte sich: „Sie hat recht. Aber ich muss im Restaurant Bescheid sagen.“ Also kramte sie in ihren Schubladen. Aber sie fand die Telefonnummer der Gaststätte nicht. „Hm“, dachte sie sich, „dann sage ich es eben persönlich.“ Und so schlüpfte sie in ihren Mantel und zog sich die Stiefel an. Durch den eisigen Wind schlitterte sie über die Straßen, bis sie zum Restaurant kam. Dann ging sie hinein und sagte zum Wirt: „Entschuldigen Sie. Ich will mein Essen für heute abmelden. Ich kann nicht kommen. Es ist mir zu glatt.“ Und dann drehte sie sich um und ging wieder zurück nach Hause. Der Wirt stand verdattert da und schaute ihr hinterher.

Tja, und um so richtig in Winterstimmung zu kommen, greife ich nach meinem Buch „Frau Lehmann und der Schneemann.“ Ich habe es eigentlich für Menschen mit Demenz geschrieben. Aber einfache Geschichten liebt doch jeder, oder? „Mit Opa auf Schlittschuhen“ – so heißt eine Geschichte daraus. Und die geht so:

Der Opa geht mit seinen Enkeln Schlittschuhfahren. Unterwegs erzählt er noch, dass früher die Schlittschuhe ganz anders waren als heute. Man hatte Schuhe und hat sich einfach Kufen unten angeschnallt. Dann geht der Opa und seine Enkel auf die Eisfläche – und schwups, fällt der Opa auf den Hintern. Es ist halb so wild, findet er. Die blauen Flecken vergehen wieder. Und sein Fazit lautet: „Heute sind die Schlittschuhe besser als früher. Aber früher war der „Fahrer“ besser, als er es heute ist.“

Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen für diesen Winter nun die richtige Balance. Dass Sie sich einerseits vor die Türe wagen. Vielleicht nicht gerade auf Schlittschuhen, aber im Rahmen Ihrer Möglichkeiten hinaus an die frische Luft. Dass Sie andererseits aber auch das richtige Maß finden – sich nicht überschätzen und immer wieder gesund zurückkehren.

Beides ist ein guter Grund, um mit Gott ins Gespräch zu kommen: Wenn Sie heil wieder zu Hause angekommen sind, können Sie ein Dankgebet sprechen. Und wenn etwas schief läuft, dann nehmen Sie Gott mit hinein und klagen Sie ihm ihr Leid. Er hört Ihnen gern zu. Da bin ich mir ganz sicher.

Während Sie diese Ausgabe lesen, ist es Winter geworden. Und es kann gut sein, dass ich genau in diesen Tagen die Anfrage aus Stuttgart erhalte. Dann nämlich wird die Sommerausgabe dieses Magazins von der Diakoniestation Stuttgart geplant. Vielleicht werde ich im Schnee stehen und mir Geschichten über grüne Wiesen und Kühe für die Sommerausgabe ausmalen.

Mit den besten Grüßen aus dem Sommer in den Winter,

Uli Zeller



Besuchen Sie auch meine Homepage:
www.zeller-geschichten.de/

Rezept zum Sammeln



Tiramisu

Zutaten:
 1.000 g Mascarpone
 160 g Zucker
 400 g Löffelbiskuits
 8 Eigelb
 5 Eiweiß
 3 Tassen Instantkaffee,
 gekocht und abgekühlt
 etwas Kakaoapulver,
 ungesüßt

Marina Blaschko
 Assistentin in der Pflege
 Pflegebereich Seidenstraße



Foto: Blaschko/Teichmann/Hanisch

Tiramisu ist ein Dessert aus der italienischen Region Venetien und hat mittlerweile auch in Deutschland an größter Beliebtheit gewonnen.

Doch was bedeutet der Name „Tiramisu“ eigentlich? „Tira mi su“ bedeutet nichts anderes als „Richte mich auf“ oder „Zieh mich hoch“ und soll ursprünglich als eine stärkende Creme für Kinder und ältere Menschen gemacht worden sein.

Zubereitung:

Eigelb und Zucker weiß-schaumig schlagen. Mascarpone vorsichtig unterrühren. Aber nicht mit einem Mixer, sonst wird die Masse flüssig – lieber einen großen Schneebesen oder Kochlöffel benutzen! Dann das Eiweiß steif zu Schnee schlagen und anschließend unterheben.

Alle Löffelbiskuits kurz in kalten Kaffee tunken, dann einen Teil davon in eine Form geben. Es folgt eine Lage Creme. Dann das Ganze noch einmal wiederholen mit einer Lage getränkter Biskuit, einer Lage Creme. Circa zwei bis vier Stunden (am besten sogar über Nacht) kaltstellen. Kurz vor dem Servieren mit Kakao-pulver bestreuen. Anschließend genießen!

Des Rätsels Lösung
 Auflösung vom Rätsel auf Seite 19

G N E A R A
 A T O M K E R N R O D E L A R E A L
 S O F O R T D I E B R E I H E R T
 S E E N O T U F E I G E M A S K E
 F I N N E N I R R E N E N E K T A R
 E T E N N O R T R I E N T M
 U R N E R U K A N I N B O V I D
 E U N B E I R R T R T E R R I N E
 G E L O E S T A T O T A L E O V
 G E B E T S S C H A L P S A L T O
 B I R I S C H D M I S T B E E T
 A T E M Z U G H G E B U R T A E
 H E C S I S A L S I R R W E G
 O S T G O T E N E N A K L A T E I N
 M O T E L H D U R N A G E R H O
 A L E M A N N E X O T T H E L M
 I U E I L E N R E T W A I
 U N S T E T I G N P A B L O U T A H
 E T A T D S T E A K I S E I N E
 U U A E G A E I S K O N T R A E R
 S E E B A E R L S T A A T R R A
 S I E T S A L B E R S O D A N N
 S A N N A M L K I R C H E A
 K A M E R A M M U M I E H F O N D
 N E T Z S E S A M E S P E A R N O
 D E H N E N P R E S S F L E C K I G
 S E R I E O R A N P E D A L T A N G
 N K I E W N E P A L D E P O N I E

svd2128-2 Winterlandschaft

Anzeige



Renault Scenic E-Tech 100% elektrisch, Evolution 170 Comfort Range 125 kW (170 PS): Stromverbrauch kombiniert (kWh/100 km): 16,6; CO2-Emission kombiniert (g/km): 0; CO2-Klasse: A.

eMotional.
Für Klein & Groß.
Mobilitätshelden.

In unserer Produktpalette finden Sie für jeden das Passende. Ob ein kompakter Stadtflitzer, ein komfortabler Dienstwagen oder ein Elektrofahrzeug. Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Mobilitätslösungen.

Mit sieben Marken an Standorten in Stuttgart, Heilbronn, Waiblingen, Friesenheim und Oberschopheim stehen wir Ihnen seit über 50 Jahren rund um Ihr Fahrzeug zur Seite.



Autohaus von der Weppen GmbH & Co. KG | Heilbronner Str. 305 | 70469 Stuttgart
 0711 268680 | www.von-der-weppen.de | kontakt@von-der-weppen.de

Anzeige

Innovative Hebe- und Pflegehilfen für Einrichtungen und Zuhause



Einzigartig: Aktivlifter 2620 mit natürlicher Aufstehbewegung

Für **selbstständige** und **unterstützte** Transfers. Entlastet in der Pflege, beim Heben und Aufrichten, An- oder Ausziehen: schnell, einfach und sicher mit nur 1 Person zu bedienen. Mit dem original Handi-Move Hebebügel® oder unseren Hebetüchern einsetzbar. Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin vor Ort mit Demo-Material zum Ausprobieren.



- Deckenlifter
 - Wandlifter
 - Mobile Lifter
 - Klapp-/Reiselifter
 - Umhänge-Deckenlifter
 - Pool-/Schwimmbadlifter
 - Bade- und Duschliegen
 - uvm.
- In der Regel sind unsere Hilfsmittel eine Leistung der Krankenkassen.



10 x in Deutschland.
 Beratung, Installation und Service aus einer Hand.
 Ihr Kontakt vor Ort: handi-move H. Armbruster GmbH
 Bergsteig 5/1 - 72218 Wildberg
Tel.: 07054 7178, info@handi-move.de
 www.handimove.de



Videos und mehr auf unserer Website:
 @handimovedeutschland



Diakoniestation



S t u t t g a r t

Kontaktieren Sie uns jederzeit gerne!

Unsere Pflegebereiche

Pflegebereich Bad Cannstatt, Wilhelmstr. 6,
70372 Stuttgart, Tel. 0711 550385-310

Pflegebereich Botnang/West, Eltinger Str. 4,
70195 Stuttgart, Tel. 0711 550385-320

Pflegebereich Degerloch, Große Falterstr. 6,
70597 Stuttgart, Tel. 0711 550385-330

Pflegebereich Feuerbach-Weilimdorf, Föhrichstr. 1,
70469 Stuttgart, Tel. 0711 550385-340

Pflegebereich Hedelfingen, Amstetter Str. 22,
70329 Stuttgart, Tel. 0711 550385-350

Pflegebereich Mitte-Süd, Tübinger Str. 84,
70178 Stuttgart, Tel. 0711 550385-360

Pflegebereich Mitte-Ost, Gablenberger Hauptstr. 77,
70186 Stuttgart, Tel. 0711 550385-370

Pflegebereich Möhringen, Filderbahnstr. 9,
70567 Stuttgart, Tel. 0711 550385-450

Pflegebereich Mühlhausen, Mönchfeldstr. 12,
70378 Stuttgart, Tel. 0711 550385-380

Pflegebereich Plieningen-Birkach, Schoellstr. 3,
70599 Stuttgart, Tel. 0711 550385-390

Pflegebereich Rohr, Reinbeckstr. 10,
70565 Stuttgart, Tel. 0711 550385-400

Pflegebereich Seidenstraße, Seidenstr. 73,
70174 Stuttgart, Tel. 0711 550385-410

Pflegebereich Sillenbuch, Gosheimer Weg 9A,
70619 Stuttgart, Tel. 0711 550385-420

Pflegebereich Untertürkheim, Großglockner Str. 3,
70327 Stuttgart, Tel. 0711 550385-430

Pflegebereich Vaihingen, Katzenbachstr. 30A,
70563 Stuttgart, Tel. 0711 550385-440

Pflegebereich Zuffenhausen, Ilfelder Str. 10,
70435 Stuttgart, Tel. 0711 550385-470

DiaNa, Gablenberger Hauptstr. 77,
70186 Stuttgart, Tel. 0711 550385-520

Ergotherapie, Austr. 74,
70376 Stuttgart, Tel. 0711 550385-610

Krankenwohnung, Gablenberger Hauptstr. 104,
70186 Stuttgart, Tel. 0711 550385-710

Mahlzeitendienst, Amstetter Str. 22,
70329 Stuttgart, Tel. 0711 550385-510

Tagespflege Vaihingen, Vaihinger Markt 14,
70563 Stuttgart, Tel. 0711 550385-720